

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jesabel und Athalia

Racine, Jean

Rostock und Wißmar, 1753

VD18 13156632

[Viertes Hauptstück]

urn:nbn:de:gbv:45:1-15060

Des vierten Hauptstücks
Erster Auftritt.



Jesabel.

rtödtend Schreckenbild, das Schmach und Jam-
mer häuft,
Und mir gleich einem Blitz durch Wein und A-
dern läuft!

Wer hat den frechen Arm in dem geheimen Toben
Zu meiner tiefsten Pein so schnell und stark gehoben?
Der Götze Baal liegt nebst seiner Schaar gestreckt!
Verruchte That, die Geist, und Sinn, und Muth mir weckt,
Jerusalem, in dir, den schärfsten Zorn zu hauchen!
O mögtest du vor mir von Blut und Flammen rauchen!

Erschein, du Bösewicht, der mich im Baal schändet!
Hat dir der Iydegott aufs stärkste sich verpfändt,
Und scheint durch ihn dein Geist zum Himmel aufzusteigen,
So will ich dich gebückt zu meinen Füßen neigen,
Des Baals Trümmern werd ich deine Glieder weh'n,
Und dem gestürzten Gott sollst du das Opfer seyn.

Wie ist die schändde That so unvermerkt begangen?
Erkannte niemand hier der Bosheit Unterfangen?

Du,

Du, Jojada, wirst uns der Schreckensstifter sehn!
 In kurzem tränk ich dir den tollen Frevel ein,
 Den du so hoch geführt. Liegt Elm selbst zerstücket?
 Wer hat demselbigen so bald das Ziel verrücket,
 Das er für meinen Ruhm zu meiner Lust erfand?
 Er starrt in seinem Schmuck mit unbewehrter Hand;
 Die Baalsknechte ruhn zu seinem Fuß gefället,
 Und dieser Götze liegt nebst seinem Thron zerschellet.

Den Uziel hab ich, weil mir noch Jehu fehlt,
 Zum Werkzeug meines Zorns in diesem Kampf erwählt,
 Den ich bis auf den Tod mit dem Jehovah wage;
 Vor dem, wenn er mich stürzt, ich nicht in Ohnmacht zage.

Wird, wie Elisa droht, mein Leib ein Scheusal seyn;
 Zerschmettert seine Faust mir Glieder und Gebein;
 So soll im letzten Hauch noch Gall und Muth mich higen.
 Mit blasser Faust will ich mein Blut zum Himmel sprigen,
 Und ihn durch es verschmähn! : : : Ein Bothe neuer Pein
 Stellt hier sich meinem Blick zu schärferm Kummer ein.
 Den Uziel seh ich wild und bestürztet eilen,
 Um den empfundenen Schmerz mit meiner Brust zu theilen.
 Was sagt mir, Uziel, dein unmuthsvoller Blick?





Zweyter Auftritt.

Usiel, Jesabel.

Usiel.



blinde Raserey, o quälendes Geschick!

Wie mir auf deinen Wink das Herz von Eifer brannte,

Und ich nebst meinem Hauf mich zu dem Hauptthor wandte,

Und zu des Baals Schutz das rege Volk berief,

Sah ich, wie jeder Muth für diesen Herrscher schließ.

Man schrie mich höhnißch an: Kann er sich selbst nicht schützen,

So wird nicht unser Arm dem schwachen Gözen nützen.

Drauf zeigt ich dein Geboth dem Unterhauptmann an,
 Der an dem Thore wohnt, und deine Gnuß gewann,
 Weil dessen Mund zuerst dem Baal Ehr erwiesen,
 Und sein verborgnes Thun vor allem Volk gepriesen.

Er griff mit kühner Faust sogleich zu seinem Schwerdt;
 Rief seinen Knechten zu: Ihr, die ihr Baals Werth
 Erkennet, eilet nun die Triebe darzugeben,
 Die zu desselben Ruhm euch Blut und Geist beleben!
 Dringt nebst dem Usiel und mir zum Tempel hin,
 Wo sich der Jojada in seinem frechen Sinn
 So toll und schwülstig hebt, und durch den Gott geblendet,
 Der in den Wolken thront, selbst unsern Baal schändet.
 Wenn noch ein ächter Sinn in eurem Herzen ruht,
 So weihet voll Tapferkeit dem Baal Arm und Muth!

Nun

Nun drungen wir beherzt zu jenes Tempels Thoren,
Den sich der Jojada zu seiner Burg erkohren,
Weil er so sicher da die stolzen Flügel trägt,
Und durch den blinden Wahn sie frey und glücklich schlägt.

Er hatte schon dem Volk, das er sich zugesellet,
Und das sich wie ein Meer um seinen Sitz geschwellet,
Die Waffen ausgetheilt, die jene Wohnung hegt,
Wo Jojada so stark den Schaum der Lügen regt.

Sie sind vom David eh dem Sitz gewidmet worden,
Als er, von Kraft gelehrt, verjahret in den Orden
Der feigen Greise trat. Aus der versteckten Gruft
Zog sie der Jojada kühn an die freye Luft.

Wie schnell bezauberte der Schwärmer alle Sinnen!
Wie witterte sein Ton von den erhabnen Zinnen,
Wohin er seinen Fuß im raschen Eifer trug,
Als deine Drohung ihm durch Mark und Beine schlug!

Hie stand er als ein Berg, von seinem Thal umgeben.
Sobald er uns erblickt, rief er: Seht dort die streben,
Die unsern Gott verschmähn! Hebt Speiß und Schwerdter auf,
Kämpft eurem Herrscher kühn, und hemmt der Bosheit Lauf. ...

Heran, du Gögenschar! Auf, näher herzuschreiten!
Bald sollen Schwerdt und Tod durch deine Glieder gleiten!

Wie nun der Zauberer in diesen Worten sicht,
Die feurig das Getön der Waffen unterbricht,
Entfällt der ganzen Schaar, die wir als Häupter führen,
Der sonst so tapfre Muth. Ich ließ den Eifer spühren,

Der

Der deiner Ehre dient. Ich rief: Starrt euch der Muth,
 Der mich so oft gelabt? Wollt ihr durch solch ein Blut
 Nicht Baals hohem Ruhm, gleich mir, ein Opfer zollen,
 Das mit bewährter Treu bisher in euch gequollen?
 Ist euch der Jojada ein solcher Schreckensgeist,
 Der euch durch Wort und Wink Verstand und Muth entreißt?

Jedoch, umsonst traf sie mein hier erhobnes Schelten.
 Vor jenes Stürmers Dampf vermogt es nicht zu gelten.
 Es spornte sie die Flucht. Ich glaub, o Königin,
 Jehovahs wilde Macht zerbrach den starken Sinn,
 Der oft in ihnen sich nach grossen Thun gesehnet,
 Und jeden Tropfen Bluts zum Kampf und Sieg gedehnet.
 Kaum, kaum entfloh ich noch des grimmen Übels Schwarm.

Jesabel.

In ewig träger Kraft erstarre nun dein Arm,
 Da du denselben nicht zu meinem Ruhm geschwungen?
 Der Feigheit schönes Ziel hast du nach Wunsch errungen.

Uziel.

Kann ich, o Königin, der Schickung Macht entgehn?

Jesabel.

Dein Schicksal muß in dir, und deinen Gliedern stehn.

Uziel.

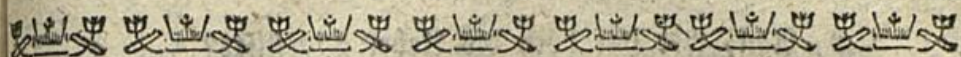
Sollt ich mich ohne Frucht dem ganzen Schwarm verschwenden?

Jesabel.

(Indem sie ihm das Schwerdt von der Seite reißt.)
 Ermiß die strenge Pflicht an deiner Fürstin Händen!
 (Sie will sich erstechen. Uziel entläuft vor Schrecken.)



Dritter



Dritter Auftritt.

Ada, Jesabel.

Ada.

(Indem sie den Arm der Jesabel ergreift)

Welch eine Schreckensthat erzielt dein grosses Herz?

Wie? unterliegest du dem dir gehäuften Schmerz?

Dem Schmerz, mit welchem du bisher so stark gekämpft,

Das dein erhabner Muth stets alles das gedämpft,

Was niedre Seelen lähmt? Strahlt nicht ein Geist in dir,

Der seinen Werth, und Lohr, und Schutz, und Kraft, und Zier

Aus sich empfäht, und schätzt? Wie? soll im Dunst der Sinnen,

Die nun ein Zufall trübt, dein hoher Preis zerrinnen,

Der allem Volke sonst zum Wunder dich gesetzt?

Was hat dein Inneres so scheuslich hier verletzt?

Jesabel.

Zu zweyen malen sandt ich Uziel zum Siegen,

Und zweymal sah ich ihn der Feigheit unterliegen.

Ich kenne mich fast nicht in meinem tiefen Schmerz,

Wie foltert Jehu mir mein ihm geneigtes Herz,

Das er vielleicht verschmäht, weil er noch nicht erscheinet,

Und wider Jojada nicht Arm und Muth vereinet.

Mein Gott, der Baal liegt zerstückt auf seiner Fluhr.

Wo bleibt von ihm hinfort der mindsten Hoheit Spur?

Kein Elim kann ihm mehr die Glieder opfernd tragen.

Er liegt nebst seiner Schaar im reichsten Schmuck zer schlagen.

D

Ach,

Ach, A da, wer hat doch dis Uebel angestiftt?
 Dis Unheil, das so stark mir Muth und Seele trifft!
 Wie konnt ein Bdsewicht dis so geheim verrichten,
 Und in so kurzer Zeit mir meine Lust vernichten?

A d a.

Erstaunet hdr ich dis! Liegt Baal in dem Staub?
 Ward er so pldtlich nun der grimmen Feinde Raub?
 Wie? konnte Elm nicht gewaffnet sich erheben,
 Und mit dem Priesterchor für dessen Ehre streben?

Jesabel.

Nein; dis ist nicht geschehn. Die todte Priester-schaaer
 Legt mir den wilden Sieg mit Ueberzeugung dar.
 Doch, kannst du mir noch nichts von Jehus Thun erzählen?

A d a.

Ich hoff, er stillet bald, o Königin, dein Quälen.
 Ich hab ihn aufzuspähn viel Bothen ausgesandt.
 Durch aller Zeugniß ward die Nachricht mir bekannt,
 Er sey nebst einigen aus jenem Thor gegangen.
 In kurzem wird er hie vor deinen Augen prangen.
 Er biethet dir vielleicht die ganze Krieges-schaaer
 Zu dem erzielten Fest (das nun verschwunden!) dar.

Jesabel.

Zu früh geraubte Lust, die sich in Schmach geendet!
 Doch, bleibt mir dessen Herz zum Eigenthum verpfändet,
 So leid ich williger, was mich im Baal schmäht.
 Wenn aber Jehu mir den Troß entgegen bläht,
 So werd ich in der Schmach, die mich durchdrang, erliegen.
 Dann wird der Judengott mich endlich noch besiegen.

Vierter



Vierter Auftritt.

Joram, Jesabel, Acha.

Joram.

Ull Schreckens hört ich das, was Usiel erzählt.

Wie? hat ein tiefer Schmerz dir so dein Herz zerquält,
 Daß selbst dein Heldengeist, den Unglück nie gebogen,
 Dich durch Verzweiflung bald in die Gruft gezogen?

Erstarb in deiner Brust des hohen Muthes Kraft,
 Dem Noth nicht weniger, als Ruhe, Nahrung schafft?

Ist keine Faust mehr hier zu unserm Schutz vorhanden?

Schrenkt alles Jojada in seinen strengen Banden?

In schneller Frist zeig sich, daß wahre Tapferkeit

Bei tausenden sich uns und dem Achasia weihet.

Ein blinder Aufruhr streubt sich zwar um jene Mauren;

Jedoch, wie lange wird des Volkes Rasen dauern,

Das Jojada sich dort zu seiner Wuth erzwingt?

Wie nebst Achasia mich die schnelle Schäumen drang,

Das eine kurze Zeit den dummen Pöbel hiezet,

Und, eh mans sich versteht, im eignem Dunst verblizet,

Hieß ich den Usiel vor jenem Chore stehn,

Wo nach Samaria die nächste Spuren gehn.

Mit vieler Mannschaft ist die starke Thor umschlossen.

Aus dieser Vorsicht wird uns Ruh und Friede sprossen.

Doch wird des Jojada noch billig ist geschont,
Weil dieser Schwärmer nun auf seinem Pöbel thront.

Dem Pöbel wird gewiß die Rägung bald verrauschen,
Die ihn so wild erhub. In engen Hütten lauschen,
War stets ein Los, das ihm die Schickung zugetheilt.
Ich glaube, daß er bald zu seiner Werkstatt eilt.
Der Hunger wird ihn schnell von jenem Pfaffen trennen,
Durch dessen Überwitz ihm Muth und Eifer brennen.

Jesabel.

Ich preise deinen Muth, der mir entwichen schien.

Joram.

Ich hoff, er werde mich schnell aus dem Wirbel ziehn.
Ahasja scheint auch ein gleicher Muth zu heben.

Jesabel.

Ja, ja, wir werden schon dem Aufruhr hier entstreben,
Der in der Stadt sich regt. Man sänstige den Sinn
Des Pöbels, so durch Glimpf, als lockenden Gewinn.
Wird mein Ahasja nur nicht seiner Schätze schonen,
So werden wir gar leicht den Jojada entthronen. 115

Verdammtter Gegenstand! Elisa nahet sich.





Fünfter Auftritt.

Elisa, Goram, Jesabel, der Chor gläubiger Juden.

Elisa.

Entweichet nicht zu früh. Vernehmt, und fürchtet mich!
 Der hocherhabne Herr der Lebenden und Todten
 Hat über euern Leib dem Untergang gebothen.

So spricht der Mächtige: Was bläht sich mir der Schaum,
 Der in der Luft zerplatzt? Flicht er nicht wie ein Traum,
 Sobald ich wider ihn die wache Regung schärfe,
 Und ihn ins Finstere des steten Todes werse?

Als euch der Schwindelgeist mir frech entgegen zog,
 Und ich den tollten Schwung durch strenge Blicke wog,
 Rief ich mit Lohn: Was will der schlechte Staub beginnen?
 Wird er dem hohen Nam, der alles faßt, entvinnen?
 Wird durch den todten Klotz, den selbst sein Meister schmächt,
 Das Herz dem Eigenthum, das ich erwählt, verdreht?
 Unsinnigs Thun, das sich in Schmach und Schrecken endet!

Wie lange dauert es, daß euch der Irrthum blendet?
 Mein Nachschwerdt blitzet schon durch die zerrissne Luft,
 Und schrecket euern Leib in die gerufne Gruft.
 Versteuch vor meinem Glanz, du hochgedehnter Schatten!
 Mit steter Finsterniß sollst du dich, Scheusal, gatten!

Jesabel.

Rief uns die Sorgfalt ist zu andern Thaten nicht,
 So zähmten wir das Maul, das tolle Lügen flieht.

D 3.

Elisa.

Elisa.

(Hey ihrem Entweichen.)

Fahr fort, in deinem Schmutz hoch und verrucht zu traben,
Die Hunde werden sich an deinem Blute laben.

Chor der gläubigen Juden.

Was blähest du dich, leichter Staub?

Der Tod schätzt dich als seinen Raub,
Sobald der Herr auf dich die Blicke wendet.
Was nützt es dir, wenn uns dein brausend Toben schändet?

In uns bestürmst du selbst den Gott,
Der nicht gleichgültig jenen Spott
Vom nichtigen Geschöpfe duldet,
Wodurch es sich an ihm verschuldet.

Eine Stimme.

Gerüstet zeucht sein Arm einher.
Die Berge fliehn, es starrt das wilde Meer
Vor seines strengen Eifers Schelten.
Was wird vor ihm der Mensch, das Würmgen, gelten?

Eine andere.

Du, stummer Baal, hörst nicht!
Was würkt der Hohn, der trotzig mit dir sicht?
Es regen dich nicht Worte noch Gebehrden.
Des Wurmes Zahn mag dein Verhöhnner werden!
Für unsern Spott bist du zu klein!
Des Wurmes Maul soll uns der Rächer seyn.

Der

Der Chor.

Nur du bist schrecklich, Herr der Schaaren!
 Wenn deines Grimmes Wetter fahren,
 Erstaunt, erbebt, zerschlägt die Welt.
 Die dein furchtbarer Arm in festen Schranken hält.
 Wer duldet deine Gegenwart? = = =
 Kein Frevl., der vor Götzen fühllos starrt!

Eine Stimme.

Nur der, der tiefgebeugt auf deine Güte harret!
 Der dir des Herzens Zoll in ächter Kraft entrichtet,
 Der dir zum Preis sich gern vernichtet,
 Der freut sich deiner Gegenwart!

Eine andere.

O dummer Stolz, der wider Gott sich schwellt!

Die erste.

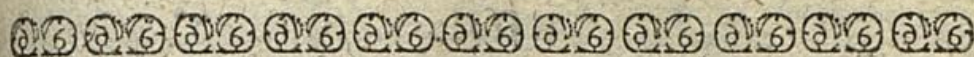
Will sich der Mensch, der Punct, nach einer Größe messen,
 Die aller Welken Raum unendlich übersteigt?
 Vor der ein Seraph sich, erstaunt und zitternd, neigt?

Die andere.

Ach, ewig wärst du, Mensch, in öden Nichts verlesen,
 Wenn der, der ausser sich die hohe Macht gestreckt,
 Dich durch sein Schöpfungswort zum Etwas nicht geweckt.

Die erste.

Hat nicht der Mensch wie nichts sich gegen den geschägt,
 Der ihn auf diesen Kreis gesetzt;
 So würd er, wenn die letzten Donner schiessen,
 Im wüsten Schooß des Undings gern zerfließen.



Zweiter Auftritt.

Joram, Jesabel, Usiel.

Usiel.



dürft ich, Mächtige, die neue Noth verheelen?

Doch kann mein treues Herz kein ruhig Schweigen wählen.

Ein Aufruhr strebt im Volk, das ausser dieser Stadt

Mit hellen Hausen fährt. Es ist der ganze Pfad,

Der nach Samaria die, so ihn wandeln, leitet,

Mit einer muntern Schaar Gewasneten bebreitet.

D'welch ein Wetter will aus dieser Wallung fliehn!

Ich schaue sie hieher in vollen Kräften ziehn.

Der allerkühnste Muth scheint jenes Heer zu heben,

Und ein Geschrey hört man die ferne Luft beleben,

Das der Posaunenklang mit Jauchzen unterbricht,

Gleich als ob selbst der Sieg aus Mund und Gliedern spricht.

Jesabel.

Starrt abermahl dein Blut in deines edeln Herzen?

Usiel.

Ich will, o Königin, selbst mit dem Tode scherzen,

Wenn meine Pflicht ihn heischt. Mich treffe nicht dein Hohn;

Dis wärd meiner Treu ein unverdienter Lohn.

Jesabel.

Schweig nur; ich kenne dich. Du hast dich guug geneiget,

Seit dem dich Josada von fern zur Flucht geneiget.

D 5

Usiel.